


Auf der schwäb'sche Eisenbahn

(Worte und Weise: Tübinger Kommersbuch 1853)

Satz: Hermannjosef Rübgen

Mit Pfiff

I
II



1. Auf de schwäb'sche Ei - se - bah - ne gibt's gar vie - le Halt - sta - tio - ne,
 2. Auf de schwäb'sche Ei - se - bah - ne wollt e - mal e Bäu - le fah - re,
 3. A Böck - le hat er sich kau - fet, und daß er em net ver - lau - fet,
 4. "Böck - li, tu nur woid - le springe, 'sFut - ter werd i dir scho brin - ge."
 5. Auf de näch - ste Sta - ti - o - ne, wo er will sei Böck - le ho - le,
 6. Do kriegt er en gro - ße Zo - re, nemmt des Böck - le bei de Ho - re,
 7. So, jetzt wär das Lied ge - sun - ge, 'shätt' euch wohl in d'Oh - re klun - ge.

III




1. Shtue - gart, Ulm und Bi - be - rach, Meck - le - beu - re, Dur - les - bach!
 2. goht an Schal - ter, lupft de Huet: "Zwei Bil - lett - le, send so guet!"
 3. bin - det ihn de gue - te Ma an de hen - tre Wa - ge na.
 4. Setzt si zu seim Weib - le na und brennt's Ta - baks - pfeif - le a.
 5. find't er nur no Kopf und Soil an dem hin - tre Wa - ge - toil.
 6. schmeißt en, was er schmei - ße ka, dem Konduk - tör an d'Löf - fel na:
 7. Wer's no nit be - grei - fe ka, fangts no mal von vor - ne ah!



Befiehl du deine Wege

(Worte: Paul Gerhard, nach Psalm 37,5; Weise: bei Bartholomäus Gesius, 1603)

Satz: Hermannjosef Rübgen

I
II

1. Be - fiehl - du - dei - ne We - ge und was dein Her - ze kränkt —
 der — al - ler - treu - sten Pfl - e des, der den Him - mel lenkt. —
 2. Dem. Her - ren mußt du trau - en, wenn dirs soll wohl er - gehn; —
 auf — sein Werk mußt du schau - en, wenn dein Werk soll - be - stehn. —
 3. Weg - hast - du - al - ler - we - gen, an Mit - teln fehlt - dirs nicht; —
 dein - Tun - ist - lau - ter Se - gen, dein Gang ist lau - ter Licht; —
 4. Mach End, - o - Herr, mach En - de mit al - ler uns - rer Not; —
 stärk - uns - re - Füß und Hän - de und laß bis in - den Tod —

III

1. Der Wol - ken, Luft - und - Win - den gibt We - ge, Lauf und Bahn, — der
 2. Mit Sor - gen und - mit - Grä - men und mit selbst - eig - ner Pei - n — läßt
 3. dein Werk kann nie - mand - hin - dern, dein Ar - beit darf nicht ruhn, — wenn
 4. uns all - zeit dei - ner - Pfl - e und Treu' emp - foh - len sein, — so

Das Lieben bringt groß Freud

(Volkslied aus Schwaben; Textfassung: Peter Maternus)

Satz: Hermannjosef Rübben

I
II

1. Das Lie - ben bringt groß_ Freud', — es — wis - sen's al - le —
 2. Ein Brief - lein schrieb er — mir — "Ich — will treu blei - ben —
 3. Sein ei - gen wollt ich — sein, — kein'm — an - dern mehr als —

III

1. Leut'. — Weiß — mir ein'n Schatz im — Städ - te - lein, den —
 2. Dir!" — Drauf — schickt ich ihm ein — Sträu - ße - lein, schön —
 3. sein. — So — le - ben wir in — Freud und — Leid, bis uns

1. lok - ken mei - ne brau - nen — Äu - ge - lein, die — ihm, die —
 2. Ros - ma - rin, brauns — Nä - ge - lein, ich — wollt, ich —
 3. Gott, — der — Herr, aus - ein - an - der — scheid't. Dann a - de, dann a -

Das Bodenseelied

(Worte: Hermann Erdlen; Süddeutsches Volkslied)

Satz: Hermannjosef Rübber

I
II



1. Auf dem Berg — so hoch da dro - ben, da steht ein
2. Früh am Mor - gen steigt der Jä - ger berg-auf, berg -
3. Le - bet wohl, — ihr Brü - der al - le, ge - den - ket

III



1. Schloß; — stol - ze Rei - ter rit - ten dro - ben auf ho - hem Roß. Und wir
2. ab, — schaut vom Fel - sen in die Run - de tal-auf, tal - ab. Hat den
3. mein, — uns - re Freund - schaft soll nicht wan - ken, soll im - mer sein. Wollt ihr



1. sin - gen fro - he Lie - der, steigt das Schiff - lein auf und nie - der, steigt das
2. Gams bock er ge - schos - sen, hat er ihn — auch gut ge - trof - fen, ju - belt
3. mir — noch et - was schen - ken, gebt mir eu - er An - ge - den - ken! Tief im

Das Rheinwein-Lied

(Worte: Matthias Claudius, 1740-1815; Weise: Johann André, 1741-1799)

frisch und bestimmt

Satz: Hermannjosef Rübber

I
II



1. Be - kränzt mit Laub den lie - ben, vol - len Be - cher und
2. Am Rhein, am Rhein, da wach - sen uns - re Re - ben, ge -
3. So trinkt ihn denn, und laßt uns al - ler - we - ge uns

III




1. trinkt ihn fröh - lich leer, und trinkt in fröh - lich leer! In
2. seg - net sei der Rhein, ge - seg - net sei der Rhein. Da
3. freun und fröh - lich sein, uns freun und fröh - lich sein. Und




1. ganz — Eu - ro - pi - a, ihr Her - ren — Ze - cher, ist
2. wach - sen — sie am U - fer hin und — ge - ben uns
3. wüß - ten — wir, wo je - mand trau - rig — lä - ge, wir



Der Jäger in dem grünen Wald

(Volkslied aus Süddeutschland; Textfassung der 2. Str.: Peter Maternus)


Satz: Hermannjosef Rübben

I
II




1. Der Jä - ger in dem grü - nen Wald, der - sucht des - Tier - leins
2. Sein Hünd - lein ist stets bei ihm hier in - die - sem - grü - nen
3. Ich sing mein Lied aus vol - ler Brust, der - Hirsch tut - ei - nen

III

1. Auf - ent - halt. Und er ging wohl in dem Wald bald - hin, - bald - her, und er
2. Wald - re - vier, und sein Hün - de - lein, das jagt, und sein Herz, - das - lacht, und sein
3. Satz - vor - Lust, und der Fink, der pfeift, der pfeift, und der Kuk - kuck schreit, und der




1. ging wohl in dem Wald - bald - hin, - bald - her, ob - auch nichts, ob
2. Hün - de - lein, das jagt, - und sein Herz - das - lacht, sein - Au - gen, sein
3. Fink, der pfeift, der pfeift, - und der Kuk - kuck schreit; ich - sing mein Lied aus



Der Narr im Mondenschein

(Hessisches Volkslied)

Satz: Hermannjosef Rübber

I
II

1. Ein — Jä - ger jagt — ein wil - des — Schwein bei — der — Nacht im
 2. Durch — Moor und Hei - de gings, — husch, — husch, bis — zu — ei - nem
 3. Ein — brau - nes Mä - del sprang — her - aus, lacht — den — wil - den
 4. "O — Jä - ger, flink — wohl ist — das — Schwein, flin - ker — noch dein
 5. Da — stand der Jä - ger ganz — al - lein wie — ein — Narr im

III

1. Mon - den - schein.	Al - le - weil,	al - le - weil	so, — so, so, —
2. Ha - sel - busch.	Al - le - weil,	al - le - weil	so, — so, so, —
3. Jä - ger — aus.	Al - le - weil,	al - le - weil	so, — so, so, —
4. Schät - ze - lein!"	Al - le - weil,	al - le - weil	so, — so, so, —
5. Mon - den - schein.	Al - le - weil,	al - le - weil	so, — so, so, —

1. al - le - weil bei — der — Nacht.	
2. al - le - weil bei — der — Nacht.	
3. al - le - weil bei — der — Nacht.	1.-5. Al - le - weil, al - le - weil so, — so, so, —
4. al - le - weil bei — der — Nacht.	
5. al - le - weil bei — der — Nacht.	

Durchs Wiesetal gang i jetz na

(Volkslied aus dem Schwarzwald; Textfassung: Peter Maternus)

Satz: Hermannjosef Rübben

I
II



1. Durchs — Wie - se - tal gang i jetz na,
2. Und — wenn i'n ver - lo - re doch hab',
3. Ach er lebt ja und ist mer net treu,

III



1. brech — lau - ter Ba - ten - ke* mir — a. — Ba -
2. war - um liegt er net — drun - te im — Grab? — Tät zum
3. und i weiß, jetzt ist — al - les vor - bei! — Und die



1. ten - ke muß i bre - che, schöns — Stäu - ße - le draus flech - te, aus
2. Grab ja mit — Kla - ge schöns — Sträu - ße - le naus - tra - ge aus
3. Ro - se und die Nel - ke müs - sen trau - rig all ver - wel - ke, ver -

* *Batenke* = Schlüsselblumen

Der Winter ist vorüber

(Volkslied aus dem Tessin; deutscher Text: Wilhelm Schrey)

Satz: Hermannjosef Rübben

I
II



1. Der Win-ter ist vor - ü - ber, vor - bei ist der A - pril, und
2. Da dro - ben im Ge - bir - ge liegt auch der Schnee nicht mehr, der
3. Die Schö - ne an dem Fen - ster schaut war - tend oft hin - aus, daß

III




1. mit dem Ruf des Kuk - kucks, der Mai nun kom - men will. Kuk - kuck! Kuk -
2. ar - me klei - ne Kuk - kuck, sucht, wo ein Nest ist leer. Kuk - kuck! Kuk -
3. ihr der Ruf des Kuk - kucks den Lieb - sten bringt ins Haus. Kuk - kuck! Kuk -



1.-3. Kuck-kuck!



1. kuck! vor - bei ist der A - pril, und mit dem Ruf des Kuk - kucks, der
2. kuck! sucht, wo ein Nest ist leer, da dro - ben im Ge - bir - ge liegt
3. kuck! den Lieb - sten bringt ins Haus. Die Schö - ne an dem Fen - ster schaut



1.-3. Kuck-kuck!

Coda

mit

Ein Haus voll Glorie schauet

(Worte und Weise: Joseph Mohr, 1876)

Satz: Hermannjosef Rübben

I
II



1. Ein Haus voll Glo - rie schau - et weit ü - ber al - le Land, — aus —
2. Die Kir - che ist er - bau - et auf Je - sus Christ al - lein. — Wenn
3. Sein wan - dernd Volk will lei - ten der Herr in die - ser Zeit; — er —

III




1. ew - gem Stein er - bau - et von Got - tes — Mei - ster - hand. ———
2. sie auf ihn nur schau - et, wird sie im — Frie - den sein. ———
3. hält am Ziel der Zei - ten dort ihm sein — Haus be - reit. ———




1. Gott, — wir — lo - ben dich, — Gott, — wir — prei - sen dich. O
2. Herr, — dich — prei - sen wir, — auf — dich — bau - en wir; laß
3. Gott, — wir — lo - ben dich, — Gott, — wir — prei - sen dich. O



Ein Heller und ein Batzen

(Worte und Weise: Graf Schlippenbach; Textfassung: Peter Maternus)

Satz: Hermannjosef Rübber

I
II



1. Ein Hel - ler und ein Bat - zen, — die wa - ren bei - de
2. Die Wirts - leut und die Bur - schen, — die ru - fen beid: "O
3. Die Strüm - pfe sind zer - ris - sen, — die Stie - fel sind ent -
4. Und gäb's kein Land - straß, nir - gend, — da sä - ßen wir zu
5. War das 'ne gro - ße Freu - de, — als ihn — der Herr - gott

III



1. die wa - ren bei - de
2. die ru - fen beid: "O
3. die Stie - fel sind ent -
4. da sä - ßen wir zu
5. als ihn der Herr - gott



1. mein, — ja — mein. — Der — Hel - ler ward — zu — Was - ser, — der
2. weh, — o — weh!" — Die — Wirts - leut, wenn — wir — kom - men, — die
3. zwei, — ent - zwei, — und — drau - ßen auf — der — Hei - den, — da
4. Haus, — zu — Haus, — und — gäb's — kein Loch — im — Fas - se, — wir
5. schuf, — ja — schuf, — ein — Kerl — wie Samt — und — Sei - de, — nur




1. Bat - zen ward zu Wein, ja Wein, der Hel - ler ward — zu —
2. Bur - schen, wenn wir gehn, ja gehn, die Wirts - leut, wenn — wir —
3. singt — der Vo - gel frei, ja frei, und drau - ßen auf — der —
4. trän - ken gar nicht draus, ja draus, und gäb's kein Loch — im —
5. scha - de, daß er suff, ja suff, ein Kerl wie Samt — und —



1. Bat - zen ward zu Wein, — ja — Wein, — der — Hel - ler ward — zu —
2. Bur - schen, wenn wir gehn, — ja — gehn, — die — Wirts - leut, wenn — wir —
3. singt der Vo - gel frei, — ja — frei, — und — drau - ßen auf — der —
4. trän - ken gar nicht draus, — ja — draus, — und — gäb's - kein Loch — im —
5. scha - de, daß er suff, — ja — suff, — ein — Kerl — wie Samt — und —

Es blies ein Jäger wohl in sein Horn

(Nach Friedrich Nicolai "Ein feyner kleiner Almanach, 1777")

Satz: Hermanjosef Rübben

I
II



1. Es — blies ein — Jä - ger wohl in sein — Horn, — wohl
 2. Soll — denn mein — Bla - sen ver - lo - ren — sein? — ver -
 3. Er — zog sein — Netz wohl — ü - berrn — Strauch, — wohl
 4. Ach — schwarz - brau - nes Mä - del, ent - spring mir — nicht, — ent -
 5. Dei - ne gro - ßen — Hun - de, die ho - len mich nicht, — die
 6. Er — warf ihr das Netz wohl — um den — Leib, — wohl

III




1. in sein — Horn, und al - les, was er blies, — das —
 2. lo - ren — sein, viel lie - ber — will — ich kein
 3. ü - berrn — Strauch, da sprang — ein — schwarz - brau - nes
 4. spring mir — nicht! Ich ha - be gro - ße Hun - de, die
 5. ho - len mich nicht. Sie wis - sen mei - ne ho - hen wei - ten
 6. um den — Leib. Da ward — sie des jung - fri - schen




1. war ver - lorn, — das war ver - lorn. Ha - li - a
 2. Jä - ger — sein, — kein Jä - ger — sein. Ha - li - a
 3. Mä - del her - aus, — ein Mä - del her - aus. Ha - li - a
 4. ho - len — dich, — die ho - len — dich. Ha - li - a
 5. Sprün - ge — nicht, — die Sprün - ge — nicht. Ha - li - a
 6. Jä - gers — Weib, — des Jä - gers — Weib. Ha - li - a



Es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht

(Worte und Weise: Anton W. v. Zuccalmaglio)

Satz: Hermannjosef Rübber

I
II



1. Es fiel ein Reif in der Früh - lings - nacht. Es
 2. Ein Kna - be hat - te ein Mägd - lein lieb. Ein
 3. Sie sind ge - wan - dert wohl hin und her. Sie

III




1. fiel ein Reif in der Früh - lings - nacht. Er fiel auf die zar - ten Blau -
 2. Kna - be hat - te ein Mägd - lein lieb. Sie flo - hen — bei - de von
 3. sind ge - wan - dert wohl hin und her. Sie hat - ten — nir - gends —



Es wollt ein Jägerlein jagen

(Volkslied aus dem 19. Jahrhundert)

Satz: Hermannjosef Rübben

I
II

1. Es wollt ein Jä-ger-lein ja - gen drei- vier - tel Stund vor Ta - gen wohl
 2. Da traf er auf — der Hei - de sein Lieb in wei - ßem Klei - de, sie
 3. Sie tä - ten sich — um - fan - gen, und Lerch und Am - sel san - gen vor
 4. Sie tät dem Jä - ger sa - gen: "Ich möcht ein Kränz-lein tra - gen auf
 5." Will zum Al - tar — dich füh - ren, dich soll ein Kränz-lein zie - ren und

III

1. in dem grü - nen Wald, ja Wald, wohl in dem grü - nen Wald. ———
 2. war so wun - der - schön, ja schön, sie war so wun - der - schön. ———
 3. lau - ter Lieb und Lust, ja Lust, vor lau - ter Lieb — und Lust ———
 4. mei - nem blon - den Haar, ja Haar, auf mei - nem blon - den Haar. ———
 5. dann ein Häub - lein fein, ja fein, und dann ein Häub - lein fein. ———

Es zogen drei Sänger

(Worte: Nicolais Almanach; Weise aus Ostpreußen)

Satz: Hermannjosef Rübben

I
II



1. Es — zo - gen drei San - ger wohl  - ber den Rhein,
 sie — san - gen ein Lie - del so wun - der - fein,
 2. Das — hör - te des Kö - nigs Toch - ter - lein
 in — ih - rem stil - len Schlaf - kam - mer - lein:
 3. Und sie ka - men an ei - nen gras - grü - nen Wald,
 da — stan - den die Ros - se stil - le gar bald.
 4. Und er brei - te - te sei - nen Man - tel aus,
 und er setz - te sich vor sein Feins - lieb - chen dar - auf.
 5. "Was — soll - te ich denn — nicht trau - rig sein?
 Ich — bin ja des Kö - nigs Toch - ter - lein!

III




1. und sie san - gen's aus drei - er - lei Stim - men, — daß die
 2. "Mit den San - gern, da möcht ich wohl rei - sen, — denn das
 3. Hier im Wal - de, da wol - len wir blei - ben, — denn die
 4. Und er schau - te Feins - lieb - chen ins An - ge - sichts: — "Feins -
 5. Und — hätt' ich mein's Va - ters Rat be - folgt, — ei - ne



Gold und Silber

(Volkswaise; Textfassung: Peter Maternus)

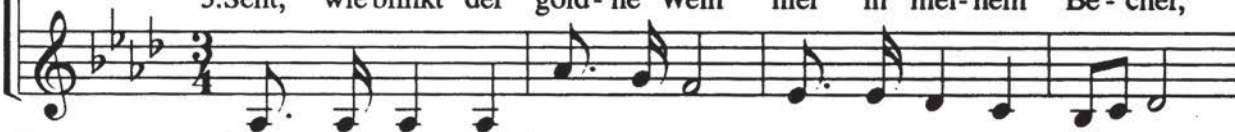
Satz: Hermannjosef Rübben

I
II



1. Gold und Sil - ber lieb ich sehr, kann's auch gut ge - brau - chen,
2. Doch viel schö - ner ist das Gold, das vom Lok - ken - köpf - chen
3. Seht, wie blinkt der gold - ne Wein hier in mei - nem Be - cher,

III



1. hätt ich nur ein gan - zes Meer, mich hin - ein zu tau - chen.
2. für den Lieb - sten nie - der - rollt in zwei blon - den Zöpf - chen.
3. horcht, wie klingt so sil - ber - rein fro - her Sang der Ze - cher.



1. Braucht ja nicht ge - prägt zu sein, hab's auch so ganz ger - ne,
2. Drum, mein Freund sei nicht so blind, laß uns her - zen, küs - sen,
3. Daß die Zeit einst gol - den war, wer will das be - strei - ten,



1. sei's des Mon - des Sil - ber - schein, sei's das Gold - der Ster - ne,
2. bis die Haa - re sil - bern sind und wir schei - den müs - sen,
3. denk ich doch - im Sil - ber - haar gern ver - gang - ner Zei - ten,

Horch, was kommt von draußen rein

(Schwäbische Volksweise)

Satz: Hermannjosef Rübben

I
II



1. Horch, was kommt von drau - ßen rein, hol - la - hi, hol - la - ho,
 2. Leu - te ha - bens oft ge - sagt, hol - la - hi, hol - la - ho,
 3. Wenn mein Lieb - chen Hoch - zeit hat, hol - la - hi, hol - la - ho,
 4. Wenn ich dann ge - stor - ben bin, hol - la - hi, hol - la - ho,

III




1. wird wohl mein Feins - lieb - chen sein. Hol - la - hi - a - ho! ——— Geht — vor -
 2. was ich für'n Feins - lieb - chen hab, hol - la - hi - a - ho! ——— Laß — sie —
 3. ist für mich ein Trau - er - tag, hol - la - hi - a - ho! ——— Geh — ich —
 4. trägt man mich zum Fried - hof hin, hol - la - hi - a - ho! ——— Setzt — mir —




1. bei und — schaut nicht rein, ——— hol - la - hi, ——— hol - la - ho, ———
 2. re - den — schweig fein still, ——— hol - la - hi, ——— hol - la - ho, ———
 3. in mein — Käm - mer - lein, ——— hol - la - hi, ——— hol - la - ho, ———
 4. kei - nen — Lei - chen - stein, ——— hol - la - hi, ——— hol - la - ho, ———



Ich ging emol spaziere

(Schwäbisches Volkslied; Textfassung: Peter Maternus)

Satz: Hermannjosef Rübgen

I



II

1. Ich ging e - mol spa - zie - re, na - nu, na - nu, na - nu! Ich
 2. Er sagt, er hätt viel Gul - de, na - nu, na - nu, na - nu! Er
 3. Er sagt, er wär vom A - del, na - nu, na - nu, na - nu! Er
 4. Er sagt, ich sollt ihn küs - se, na - nu, na - nu, na - nu! Er
 5. Er sagt, ich sollt ihn neh - me, na - nu, na - nu, na - nu! Er
 6. Der Som - mer ist ge - kom - me, na - nu, na - nu, na - nu! Der

III




1. ging e - mol spa - zie - re, na - nu, na - nu, na - nu! Ich ging e - mol spa -
 2. sagt, er hätt viel Gul - de, na - nu, na - nu, na - nu! Er sagt, er hätt viel
 3. sagt, er wär vom A - del, na - nu, na - nu, na - nu! Er sagt, er wär vom
 4. sagt, ich sollt ihn küs - se, na - nu, na - nu, na - nu! Er sagt, ich sollt ihn
 5. sagt, ich sollt ihn neh - me, na - nu, na - nu, na - nu! Er sagt, ich sollt ihn
 6. Som - mer ist ge - kom - me, na - nu, na - nu, na - nu! Der Som - mer ist ge -



na - nu!

Im Krug zum grünen Kranze

(Volkslied aus der Schweiz; Worte: Wilhelm Müller)

Satz: Hermann Josef Rübgen

I
II



1.Im — Krug zum— grü - nen— Kran - ze, da kehrt ich— dur - stig—
2.Ein — Glas war— ein - ge - gos - sen, das wur - de— nim - mer—
3.Ich — tät mich— zu— ihm— set - zen, ich sah ihm— ins— Ge -
4.Hei, — wie die— Be - cher— klan - gen, wie brann - te— Hand in—

III




1.ein; — da saß ein— Wand - rer— drin - nen, ja drin - nen— am—
2.leer; — sein Haupt ruht— auf— dem— Bün - del, ja Bün - del, — als—
3.sicht, — das schien mir— gar— be - freun - det, be - freun - det, — und—
4.Hand: — Es le - be die Lieb - ste— dei - ne, ja dei - ne— Herz -




1.Tisch beim— küh - len— Wein, — da saß— ein— Wand - rer—
2.wär's ihm— viel— zu— schwer, — sein Haupt— ruht— auf— dem—
3.den - noch— kannt' ich's nicht, — das schien— mir— gar— be -
4.bru - der, im Va - ter - land, — es le - be die Lieb - ste—



Jetzt kommen die lustigen Tage

(Volkslied aus dem Sudetenland; Textfassung: Peter Maternus)

Satz: Hermannjosef Rübben

I
II



1. Jetzt kom-men die lu - sti-gen Ta - ge, Schät - zel a - de; und
2. Im Som-mer, da muß man — wan - dern, Schät - zel a - de; und
3. Und kehr ich dann einst-mals — wie - der, Schät - zel a - de; und

III



a - de,



1. daß — ich es dir gleich sa - ge: es tut mir gar nicht — weh.
2. küßt — du auch ei - nen an - dern, wenn ich es nur nicht seh.
3. sin - gen wir die al - ten Lie - der, vor - bei ist al - les Weh.




1. Und im Som-mer da blüht der ro - te, ro - te Mohn, und ein lu - sti- ges Lied kommt
2. Und — seh ich's im Traum, so bil - de ich mir ein, ei, das ist ja nicht so, das
3. Und — bist du mir dann wie einst - mals im Mai, so — bleib ich bei dir auf



1. Und im Som-mer blüht der ro - te Mohn, ein lu - sti- ges Lied kommt
2. Und ich seh's im Traum und bild' mir ein, es ist ja nicht so, das
3. Und — bist du mir wie einst im Mai, so bleib ich bei dir auf

Jauchzet, jauchzet dem Herrn

(Friedrich Silcher)

Satz: Hermannjosef Rübgen

Ausdrucksvoll, aber nicht schleppen!

I
II

Jauch-zet, jauch-zet dem Herrn! Sin-get, rüh-met und lo-bet,

III

5

lo-bet den Herrn mit Har-fen, mit Har-fen und mit Psal-men!

9

Be-tet an, be-tet an im hei-li-gen Schmuck! Be-tet

14

an, be-tet an im hei-li-gen Schmuck! Ihr Völ-ker, brin-get dem Herrn

19

Eh - re und Macht! Ihr Völ-ker, brin-get dem Herrn Eh - re und

24

Macht, jauch-zet vor dem Herrn, dem Kö-ni-ge mit Trom-pe - ten, mit Trom-

29 *Halbchor:*

pe-ten und Po - sau - nen! Him - mel, freu - e dich und Er - de, sei

34

fröh - lich! Him - mel, freu - e dich, und Er - de, sei fröh - lich!

Keinen Tropfen im Becher mehr

(Weise: Franz Abt; Worte: Rudolf Baumbach; Textfassung: Peter Maternus)

frisch, nicht eilen

Satz: Hermannjosef Rübben

I
II

1. Kei - nen Trop - fen im Be - cher mehr — und — der Beu - tel
 2. "An - ge - krei - det wird hier nicht, — weil's — an Krei - de
 3. Da ver - trank — ich Gut und Hab', — Man - tel, Hut — und
 4. Die dies klei - ne Lied er - dacht, — sang's — in ei - ner

III

1. schlaff — und leer, lech - zend Herz — und Zun - ge.
 2. uns — ge - bricht," lacht — die Wir - tin hei - ter.
 3. Wan - der - stab, sprach — be - trübt: — "Ich schei - de.
 4. Som - mer - nacht lu - stig in — die Win - de.

1. An - ge - tan — hat's mir der Wein, der mir leuch - tet in hel - lem Schein, —
 2. "Hast du kei - nen Hel - ler mehr, gib zum Pfand — dein Rän - zel her, —
 3. Fah - re wohl — du küh - ler Trank aus der Re - be rank und schlank, —
 4. Vor ihr stand — ein vol - les Glas, ne - ben ihr — der Lieb - ste saß —

1. Hat mir der Wein, — leuch - tet im Schein, —
 2. "Hast du nichts mehr, — gib's Rän - zel her, —
 3. Fahr wohl, du Trank, — aus Re - be schlank, —
 4. Vor ihr ein Glas, — der Lieb - ste saß, —

Nun danket all und bringet Ehr

(Worte: Paul Gerhardt, 1647; Weise: Johann Crüger, 1653)

Satz: Hermannjosef Rübben

I
II



1. Nun dan - ket all und brin - get Ehr, ihr
 2. Er - mun - tert euch und singt mit Schall Gott,
 3. Er ge - be uns ein fröh - lich Herz, er -
 4. Er las - se sei - nen Frie - den ruhn auf

III




1. Men - schen in der ——— Welt, dem, des - sen Lob der
 2. un - serm höch - sten ——— Gut, der sei - ne Wun - der
 3. fri - sche Geist und ——— Sinn und werf all Angst, Furcht,
 4. un - serm Volk und ——— Land; er ge - be Glück zu



O, wie schön ist deine Welt

(Worte: C. Lappe; Weise: Franz Schubert)

Satz: Hermannjosef Rübgen

I
II

O, wie schön ist dei - ne Welt, Va - ter, wenn sie gol - den strah - let.

III

O, dei - ne Welt, sie strah - let.

Wenn dein Glanz her - nie - der - fällt und den Staub mit Schim - mer mah - let.

Wenn nie - der - fällt und mah - let,

Wenn das Rot, das in der Wol - ke blinkt, in mein stil - les — Fen - ster singt,

wenn das Rot der Wol - ke blinkt, ins Fen - ster singt,

Nun ruhen alle Wälder

(Worte: Paul Gerhardt (1607-1676); Weise, 15. Jh.)

Satz: Hermannjosef Rübgen

I
II

1. Nun ru - hen al - le — Wäl - der, Vieh, Men - schen, Städ - t und Fel - der, es —
 2. Der Tag ist nun ver - gan - gen, die — güld - nen Stern - lein pran - gen am —
 3. Nun geht, ihr mat - ten — Glie - der, geht - hin und legt euch nie - der, der —

III

1. Men - schen, Städ - t und — Fel - der,
 2. güld - nen Stern - lein — pran - gen
 3. hin und legt euch — nie - der,

1. schläft die — gan - ze — Welt; — ihr a - ber, mei - ne Sin - nen, auf, —
 2. blau - en — Him - mels - saal; — al - so werd' ich — auch ste - hen, wenn —
 3. Bet - ten — ihr — be - gehrt. — Es kom - men Stund und Zei - ten, da —

Sah ein Knab ein Röslein stehn

(Worte: Johann Wolfgang von Goethe; Weise: Heinrich Werner)

Satz: Hermannjosef Rübben

I
II



1.Sah — ein Knab — ein Rös - lein stehn, Rös - lein - auf — der
2.Kna - be sprach: - "Ich bre - che dich, Rös - lein - auf — der
3.Und — der wil - de Kna - be brach's Rös - lein - auf — der

III




1.Hei - den, war so jung und mor - gen - schön, lief - er schnell, es
2.Hei - den." Rös - lein sprach: "Ich ste - che dich, daß - du - e - wig
3.Hei - den. Rös - lein wehr - te sich und stach, half - ihm - doch kein




1.nah — zu sehn, — sah's — mit vie - len Freu - den. Rös - lein, Rös - lein,
2.denkst an mich, — und — ich will's nicht lei - den". Rös - lein, Rös - lein,
3.Wehe — und Ach, — muß — es e - ben lei - den. Rös - lein, Rös - lein,



Schön ist die Welt

(Volkslied aus Oberhessen)

Satz: Hermannjosef Rübgen

I
II



1. Schön ist die— Welt, drum— Brü- der laßt uns rei- sen, wohl
 2. Wir sind nicht— stolz, wir— brau- chen kei- ne Pfer- de, die
 3. Wir stei- gen— hin auf— Ber- ge und auf Hü- gel, wo
 4. Wir la- ben— uns an— je- der Fel- sen- quel- le, wo
 5. Wir rei- sen fort von ei- ner Stadt zur an- dern, wo

III




1. in die wei - te Welt, wohl in die wei - te— Welt.
 2. uns von dan - nen ziehn, die uns von dan - nen— ziehn.
 3. uns die Son - ne sticht, wo uns die Son - ne— sticht.
 4. fri - sches Was - ser fließt, wo fri - sches Was - ser— fließt.
 5. uns die Luft ge - fällt, wo uns die Luft ge - fällt.



Und jetzt gang i ans Peters Brünnele

(Volkslied aus der Steiermark)

Satz: Hermannjosef Rübben

I
II

1. Und jetzt gang i ans Pe-ters Brün-ne-le, und da trink i an Wein, und da
2. Und der A - dam — hat — d'Liab er-dacht und der No - ah den Wein und der
3. Und a Büch-serl — zum — Schia - ben und an Gams-bock zum Jag'n und an

III

1. hör — i an Ku - ku, aus der Moos-bu - den — schrei'n. Di - ri - a
2. Da - vid das Zi-ther-schlag'n, 'smüs-sen Stei - ra — g'we-sen sein. Di - ri - a
3. Bua - bm zum Liab - hab'n muß a Stei - ra - dia-ndl hab'n. Di - ri - a

1.-3. Di - ri - a

1.-3. hol - dri - o, di - ri - o hol - dri - o, ku - ku hol - dri - o, di - ri - a

1.-3. hol - dri - o, hol - dri - o, Ku - ku, — hol - dri - o, di - ri - a

Und wieder blühet die Linde

(Volkslied aus dem 19. Jahrhundert)

Satz: Hermannjosef Rübben

I
II



1. Und wie - der blü - het die Lin - de am quell - um - rausch - ten Ge - stein, — mit
2. Die klei - nen Vö - ge - lein sin - gen, die Blu - men blü - hen am Hag, — das
3. Ein Kuk - kucks - ruf in der Fer - ne, ein Wan - drer fröh - lich hin - zieht, — hell

III



1. Vo - gel - sang, Lust und Lie - dern zieht wie - der der Früh - ling — ein. Ti - ral - la -
2. ist ein Wan - dern und Sin - gen am son - nen - durch - flu - te - ten Tag. Ti - ral - la -
3. klingt aus ju - beln - der Keh - le ein Lied, — und die Lin - de, sie blüht. Ti - ral - la -



1.-3. la - la, ti - ral - la - la - la, ti - ral - la - la - la - la - la, la, la, la, ti - ral - la -



1.-3. Ti - ral - la - la, ti - ral - la - la, ti - ral - la - la - la - la, la, la, la, la

Verstohlen geht der Mond auf

(Worte und Weise: Aug. Wilh. v. Zuccalmaglio, 1803-1869)

Satz: Hermannjosef Rübben

(auch mit Vorsänger und Chor)

I
II

1. Ver- stoh- len geht der Mond___ auf, blau, blau Blü - me - lein, durch
2. Er steigt die blau - e Luft hin- durch, blau, blau Blü - me - lein, bis
3. Und siehst du mich und siehst du sie, blau, blau Blü - me - lein, zwei

III

1. Sil - ber - wölk - chen führt sein Lauf; blau, blau Blü - me - lein.
2. daß er schein auf Lö - wen- burg; blau, blau Blü - me - lein.
3. treu' - re Her - zen sahst du nie; blau, blau Blü - me - lein.

Wahre Freundschaft

(Volkslied aus Franken)

Satz: Hermannjosef Rübgen

I
II



1. Wah - re Freund - schaft soll nicht — wan - ken, wenn sie
2. Kei - ne A - der soll mir — schla - gen, wo ich
3. Wenn der Mühl - stein trägt die — Re - ben und da -

III




1. gleich ent - fer - net — ist; le - bet fort noch in — Ge -
2. nicht an — dich ge - dacht; ich will für dich Sor - ge —
3. raus fließt — kühl - ler — Wein, wenn der Tod mir nimmt — das —



Was frag ich viel nach Geld und Gut

(Worte: Martin Müller, 1750-1841; Weise: Chr. Gottlob Neefe, 1748-1778)

Satz: Hermannjosef Rübben

Auch tiefer

I
II

1. Was frag' ich viel nach Geld— und Gut, wenn ich zu- frie- den bin!— Gibt
2. So man- cher lebt im Ü - ber- fluß, hat Haus und Hof und Geld— und
3. Da heißt die Welt ein Jam - mer- tal und deucht mich doch so schön,— hat
4. Und wenn die gold- ne Sonn' - auf- geht und gol - den wird die Welt,— wenn

III

1. Gott mir nur ge - sun - des Blut, so hab' ich froh- hen— Sinn— und
2. ist doch im- mer— voll— Ver- druß und freut sich nicht der— Welt.— Je
3. Freu - den oh - ne— Maß— und Zahl, läßt kei - nen leer aus - geh'n.— Das
4. al - les in der— Blü - te steht und Äh - ren trägt das— Feld,— dann

1. sing' mit dank- ba - rem— Ge- müt mein Mor - gen - und— mein—
2. mehr er hat, je— mehr— er will, nie schwei - gen— sei - ne—
3. Kä - fer- lein, das— Vö - ge- lein darf sich— ja— auch— des—
4. denk' ich: Al - le— die - se Pracht hat Gott— zu— mei - ner—

Weiß mir ein Blümlein blaue

(Volkslied aus dem 16. Jahrhundert)

Satz: Hermannjosef Rübben

I
II



1. Weiß' mir ein Blüm-lein blau - e von — him - me - li - schem Schein;
 es steht in grü - ner Au - e, es — heißt Ver - giß nit mein.
 2. Das Blüm-lein, das ich mei - ne, ist — braun, steht auf dem Ried;
 von Art ist es so klei - ne, es — heißt: nun hab mich lieb.
 3. Mein Herz das liegt im Kum - mer, daß — mein ver - ges - sen ist;
 so hoff ich auf den Som - mer und — auf des Mai - en Frist.

III




1. Ich konnt es nir-gends fin - den, war — mir ver - schwun - den gar. Von
 2. Das ist mir ab - ge - mä - het wohl — in dem Her - zen mein; mein
 3. Der Reif, der ist ver - gan - gen, da - zu der kal - te Schnee; mein



Weißt du, wieviel Sternlein stehen

(Worte: Wilhelm Hey; Volksweise um 1842)

Satz: Hermannjosef Rübben

I
II

1. Weißt du, wie - viel Stern - lein ste - hen an dem blau - en - Him - mels -
 2. Weißt du, wie - viel Mück - lein spie - len in der hei - ßen - Son - nen -
 3. Weißt du, wie - viel Kin - der frü - he stehn aus ih - rem - Bett - lein

III

1. zelt? Weißt du, wie - viel Wol - ken ge - hen weit - hin ü - ber - al - le
 2. glut, wie - viel Fisch - lein auch sich küh - len in der hel - len - Was - ser -
 3. auf, daß sie oh - ne Sorg und Mü - he fröh - lich sind - im - Ta - ges -

1. Welt? Gott der Herr - hat sie ge - zäh - let, daß ihm auch - nicht ei - nes
 2. flut? Gott der Herr - rief sie mit Na - men, daß sie all - ins Le - ben
 3. lauf? Gott im Him - mel hat an al - len sei - ne Lust, - sein Wohl - ge -

Wenn alle Brünlein fließen

(Volkslied aus dem 18. Jahrhundert; Textfassung: Peter Maternus)

Satz: Hermannjosef Rübgen

I
II



1. Wenn al - le Brün - lein flie - ßen, so muß man trin -
 2. Ja win - ken mit den Äu - ge - lein und tre - ten auf den
 3. Wa - rum sollt ich's nit wer - den, er hat mich ja so
 4. Ich hab zwei ro - te Wän - ge - lein, sind rö - ter als der

III




1. ken. — Wenn — ich mein - Schatz nicht ru - fen darf, tu ich ihm win -
 2. Fuß; — s'ist — ei - ner — in der Stu - be drin, die sein' ich wer - den
 3. gern; — ich — hab zwei — blau - e Äu - ge - lein, die leuch - ten wie zwei
 4. Wein, — ein — sol - ches — Mä - del find'st du nit wohl un - term Son - nen -




1. ken. — Wenn ich mein Schatz nicht ru - fen darf, —
 2. muß, — s'ist ei - ner in der Stu - be drin, —
 3. Stern, — ich hab zwei blau - e Äu - ge - lein, —
 4. schein, — ein sol - ches Mä - del find'st du nit, —



Wenn die Bettelleute tanzen

(Volkslied aus Schlesien)

Satz: Hermannjosef Rübber

I
II

1. Wenn die Bet-tel-leu-te tan-zen, wak-keln Ko-ber und der Ran-zen.
2. Kommt man ü-ber ei-ne Brük-ke, klap-tern sie mit Stock und Krük-ke.
3. Kommt ein Bau-er vor die Tü-re, stehn da gleich so Stük-ker vie-re.
4. Kom-men sie in ei-ne Schen-ke, spring'n sie ü-ber Tisch und Bän-ke.

III

1. Ei, - ei, ei, - ei, ei, ei, so- geht's, so geht's, so geht's, ei, so geht's, so geht's,
2. Ei, - ei, ei, - ei, ei, ei, so- geht's, so geht's, so geht's, ei, so geht's, so geht's,
3. Ei, - ei, ei, - ei, ei, ei, so- geht's, so geht's, so geht's, ei, so geht's, so geht's,
4. Ei, - ei, ei, - ei, ei, ei, so- geht's so geht's, so geht's, ei, so geht's, so geht's,

Wie lieblich schallt durch Busch und Wald

(Worte: Christian von Schmid, Weise: Friedrich Silcher)

Satz: Hermannjosef Rübgen

(Echo)

1. Wie lieblich schallt durch Busch- und Wald des Wald-horns sü - ßer Klang, — des
 2. Ja, je - der Baum im wei - ten Raum dünkt uns wohl noch - so grün, — dünkt
 3. Und je - de Brust fühlt neu - e Lust beim fro - hen E - cho - ton, — beim

1. Wald-horns sü - ßer Klang, — der Wi - der - hall — im Ei - chen - tal — halt's
 2. uns wohl noch - so grün, — es springt der Quell - durch's Tal da - hin, — durch's
 3. fro - hen E - cho - ton, — es flieht der Schmerz - aus je - dem Herz — so -

1. so lang, —

2. da - hin, —

3. da - von, —

(Echo)

1. nach — so lang, — so lang, — hall't's nach so lang, — so lang.
 2. Tal — da - hin, — da - hin, — durch's Tal da - hin, — da - hin.
 3. gleich, - so - gleich — da - von, — so - gleich, so - gleich — da - von.

Winter ade

(Worte: Hoffmann v. Fallersleben; Weise: um 1814)

Satz: Hermannjosef Rübgen

1.-3. Win - ter, a - de! Schei - den tut weh.



I
II

1. Win - ter, a - de, a - de! Schei - den tut tut weh.
2. Win - ter a - de, a - de! Schei - den tut tut weh.
3. Win - ter, a - de, a - de! Schei - den tut tut weh.

III



1. A - ber dein Schei - den — macht, daß jetzt mein Her - ze — lacht.
2. Ger - ne ver - gess' ich — dein; kannst im - mer fer - ne — sein.
3. Gehst du nicht bald nach — Haus, lacht dich der Kuk - kuck — aus.

Wohlauf noch getrunken

(Worte: Justinus Kerner; Schwäbisches Volkslied)

Satz: Hermannjosef Rübben

I
II

1. Wohl - auf noch ge - trun - ken den fun - keln - den Wein! A -
 2. Die Son - ne, sie blei - bet am Him - mel nicht stehn; es
 3. Da grü - ßen die Vö - gel, be - kannt ü - ber'm Meer: sie
 4. Die Vö - gel, die ken - nen mein vä - ter - lich Haus; die

III

1....trun - ken fun - keln - den Wein!
 2.blei - bet Him - mel nicht stehn;
 3.Vö - gel ...kannt ü - ber'm Meer
 4.ken - nen vä - ter - lich Haus

1.de nun, ihr Lie - ben, ge - schie - den muß sein. A - de - nun, ihr
 2.treibt sie, durch Län - der und Mee - re zu gehn; Die Wo - ge nicht
 3.flo - gen von Flu - ren der Hei - mat hier - her; da duf - ten die
 4.Blu - men einst pflanzt - ich der Lie - be zum Strauß, und Lie - be die

1.Lie - ben, ...schie - den muß sein. A de nun, ihr
 2.Län - der Mee - re zu gehn; Die Wo - ge nicht
 3.Flu - ren Hei - mat hier - her; da duf - ten die
 4.planzt ich Lie - be zum Strauß, und Lie - be die

1.Ber - ge, du vä - ter - lich Haus, es treibt in die Fer - ne mich
 2.haf - tet am ein - sa - men Strand, die Stür - me, sie brau - sen mit
 3.Blu - men ver - trau - lich um ihn, sie trie - ben vom Lan - de die
 4.folgt mir, die geht mir zur Hand. So wird mir zur Hei - mat das

Zwischen Berg und tiefem, tiefem Tal

(Volksweise um 1800)

Satz: Hermannjosef Rübben

1.Zwi- schen Berg,

I
II

1.Zwi- schen Berg,

1.Zwi- schen Berg und
2.Als sie sich nun
3.Als sie sich nun

III

1.Zwi- schen Berg,

1.tie - fem, tie - fem Tal, sa - ßen drin zwei Ha - sen, fra - ßen ab das
2.satt - ge - fres - sen hatt'n, leg - ten sie sich nie - der, bis daß nun der
3.auf - ge - rap - pelt hatt'n, und sie sich be - san - nen, daß sie noch am

1.grü - ne, grün - e Gras, fra - ßen ab das grün - e, grün - e Gras bis — auf den — Ra - sen.
2.Jä - ger, Jä - ger kam, bis daß nun der Jä - ger, Jä - ger kam und — schoß sie — nie - der.
3.Le - ben, Le - ben war'n, daß sie noch am Le - ben, Le - ben war'n, lie - fen sie von — dan - nen.

1.fra - ßen ab den — Ra - sen.
2.der Jä - ger sie — nie - der.
3.lie - fen sie von — dan - nen.